



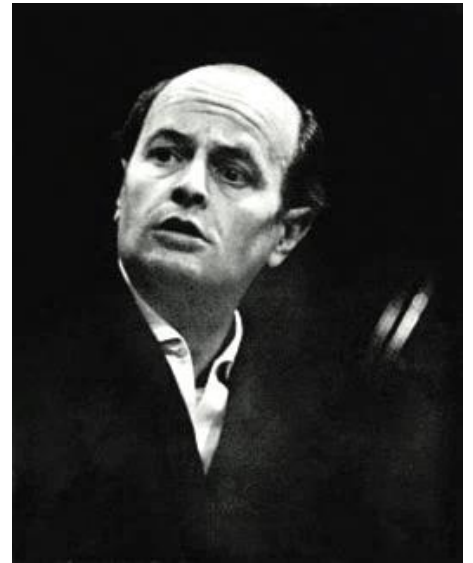
ZENEAKADÉMIA  
ALAPÍTVÁ 1875

# Ferenc Fricsay

9. August 1914 - 20. Februar 1963

(Szabolcs Molnar)

Fricsays frühbeginnende und glatte Laufbahn ist in erster Linie der umsichtigen Führung und bewussten Pädagogik seines Musiker-Vaters, Richard Fricsay, zu verdanken. Anfangs brachte er ihm das Violinspielen bei, dann folgte das Klavier. Später, an der Musikakademie war Arnold Székely (1921-1925) sein Klavierlehrer, – für die Geige Gyula Mambriny. - Zudem lernte er zwei Jahren lang Klarinette unter der Führung von Alto Berner. Posaunenunterricht folgte und sogar für kurze Zeit Schlagzeug.



Auf der Hochschule hat er "wunderbare Stunden bei Kodaly in der Wissenschaft der Komposition" erlebt. „Glücklich gingen wir in die Stunden von Leo Weiners Kammermusik. Wenn wir irgendwie konnten, sind wir in die Klavierstunden von Bartok hineingeschlichen. - Ich weiß nicht, welche andere Hochschule in diesem Jahrhundert einen Unterricht von so hohem Niveau bieten konnte“, - definiert er in seiner Autobiographie die wichtigsten Impulse der Hochschule. Seine Verpflichtungen mehrten sich: Konzertbesuche in Budapest, von Mengelberg, Weingartner, Kleiber, Schurich, Furtwängler, Klemperer und Bruno Walter. "Wann immer möglich, besuchten wir auch ihre Proben am Vormittag. Für ein großes Geschenk des Lebens hielten wir damals solche Erlebnisse."

Im Jahr 1933, absolvierte Fricsay seine Abschlussprüfung auf dem Podium der Akademie: Er dirigierte seine eigene Komposition - die Ouvertüre von Cyrano de Bergerac - ebenso Details der Meistersinger. - Nach der bestandenen Prüfung bekam er das Angebot des stellvertretenden Dirigenten an der Oper in Budapest. Aber er lehnte ab, da er dirigieren wollte. - Die Leitung des Militär- und des Philharmonischen Orchesters von Szeged entsprach eher seiner Vorstellung.

Sein „Goldenes Zeitalter des Musiklebens“ begann: Die Zahl der Abonnements stieg von 260 auf zweitausend. Fricsay konnte landesweitbekannte Künstler nach Szeged einladen: Dobrowen, Mengelberg, Dohnanyi, Thibaud, Cortot, Szigeti. Er machte auch Bekanntschaft mit Géza Anda. Im Stadttheater dirigierte Opernaufführungen wie (Rigoletto, Maskenball, La Traviata, La Boheme, Carmen und Faust)

Mit seiner Frau und drei Kindern verliess er Szeged im Sommer 1944 und verbrachte in Budapest die letzten Monate des Krieges. Das erste Konzert in Budapest leitete er im Februar 1945 in der Oper, „ es ist wahr, nur im Keller, wo sich die Garderobe befindet.“ Im April, debütiert er mit La Traviata in der Budapester Staatsoper. Ihm wird anvertraut die Organisation des haupt-städtischen Orchesters. In 1946 erhält er die Einladung von den Wiener Philharmoniker und der Staatsoper, aber aufgrund der Umstände kann er nur der letzteren nachkommen. (Carmen) Direktor Eugen Hilbert begann mit Fricsay zu verhandeln, um ihn ab 1947, als permanenten Dirigenten, in Wien zu behalten. Im Frühjahr verpflichtete sich Fricsay als Assistenten von Otto Klemperer an den Salzburger Festspielen, unter der Zusage eine von den vorgesehenen sieben Aufführungen zu dirigieren. Während den Vorbereitungen wurde Otto Klemperer krank und Fricsay wurde beauftragt alle Aufführungen zu dirigieren.

Seine internationale Karriere entwickelte sich in Windeseile. 1948 folgte erneut eine Uraufführung in Salzburg: Frank Martins „Zaubertrank“. Im gleichen Jahr wird er als Gastdirigent der Berliner Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Berliner Städtischen Oper, sowie als Chefdirigent des RIAS-Symphonie-Orchester engagiert. Er unterschreibt einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon. Fast 200 Werke werden innert 15 Jahren aufgenommen. Mehrere Aufnahmen erhalten den internationalen „Grand Prix du Disque“: Mozarts „Don Giovanni“, Bartóks „Herzog Blaubarts Burg“ und seine Klavierkonzerte Nr. 2 und 3.

In den fünfziger Jahren folgten zahlreiche Einladungen ausserhalb Europas: Nord-und Südamerika, ebenso Konzerte in Israel. 1952 zieht er in das an den Ufern des Bodensees liegende Ermatingen. Im Jahre 1956, wird er zum Generalmusikdirektor der Münchner Oper ernannt. 1961 in Luzern wird unter seiner Leitung die Symphonie von Kodaly uraufgeführt. Wegen seiner Krankheit ist er zunehmend gezwungen, sich für einige Zeit zurückzuziehen. In Basel ereilt ihn der Tod, in Ermatingen wird er begraben.

Mit den Größten seiner Zeit hat er gearbeitet, darunter Dietrich Fischer Dieskau, Yehudi Menuhin, Isaac Stern, Annie Fischer, Maria Stader und viele andere.

"Das Schicksal war ihm insofern gnädig, als er sein Ende erst auf einem kaum zu überbietenden Gipfelpunkt erreichte. Hingegen war es grausam, ihn und uns alle um die reifen Früchte zu berauben, die auf dieser Höhe wunderbar hätten gedeihen können“, schreibt Kodály, sein spiritueller Meister, in seiner Gedenkschrift.